

11
Abschrift.

Bathurst den 12. Okt. 1860.

Ihnenster Vater! Beste Mutter

Geliebte Brüder!

Endlich nach so langer verflüssener Zeit ergreife ich die Feder mit zitternder Hand u. bebendem Herzen, den schweren Gedanken in meiner Brust tragend, ob Alle Ihr Lieben noch am Leben seid, u. ob ich undankbarer Sohn u. Bruder noch einmal Verzeihung von Euch hoffen kann. Indem ich in meinem letzten Briefe von Liverpool alles geschrieben hatte, wie es mir in England gegangen ist, so will ich jetzt meine Lebensgeschichte kurz durchgehen, wiewohl ich ein grosses Buch davon niederschreiben könnte. Mitte November 1856 fuhr ich mit einem grossen Dreimasterschiff von Liverpool ab, mit 600 Passagieren und 66 Matrosen. Mit günstigem Winde ging es hinaus in die wogende See. Alles auf dem Schiffe war Geckkrank für ein paar Tage. Unsere Reise dauerte 124 Tage wobei wir 3 mal Lebensgefahr ausgestanden hatten, zweimal grossen Sturm

und einmal brach Feuer auf dem Schiffe aus. Nach dieser langen u. beschwerlichen Reise kamen wir glücklich am 11. März 1854 in Hobarttown Hauptstadt von Tandiemenland an. (Tandiemenland ist eine Insel für sich welche aber zu Australien gehört.) Unsere Freude nach so langer Zeit wieder einmal Land zu sehen war unbeschreiblich. Allein meine Freude verwandelte sich bald in Thränen, als ich daran dachte 16.000 Meilen von meiner Heimath und von Allen meinen Theuren zu sein, u. keine Hoffnung vor Augen Sie jemahls in dieser Welt noch einmal wiederzusehn. Nun war ich in einem fremden Lande, wo ich tausend unbekannte Gesichter, aber keinen Freund sah. Ich hatte wohl noch etwas Geld, u. was die Hauptsache ist ich war der englischen Sprache schon ziemlich mächtig, allein dessen ungeachtet wußte ich doch nicht was anzufangen. Ich logierte für 8 Tage in einem Hottel, in welcher Zeit ich mir um Arbeit umschaute, was ich auch fand. Ich angascherte mich bei einer reichen Herschaft als Kutscher, indem ich dachte,

frisch gewagt ist halb gewonnen. Ich hatte weiter nichts zu thun, als meine beiden Pferde zu verkehren, u. jeden Tag die Herrschaft spazieren zu fahren was mir ganz gut gelang. Ich hatte ein Pfund Starling die Woche u. Essen wie ein Graf in Deutschland. Ich hätte mir in meinem Leben keine bessere Stelle mehr gewünscht, indem ich behandelt wurde wie ein Kind im Hause. Allein der Mensch denkt u. der liebe Gott lenkt! Mein Plan war mir eine schöne Summe Geld zu ersparen, um die theuersten Eltern zu unterstützen. Unglücklicherweise starb die Frau, u. mein Herr verkaufte sein ganzes Gut, u. machte mit seinen Kindern nach England. Ich wurde in diesen 7 Monat ziemlich gut in der Stadt bekannt u. hätte bald wieder eine gute Stelle gehabt, allein zur selben Zeit brachen die Goldfelder an Victoria Seite aus, ganze Schaaren von Menschen machten dahin, u. es kam mir auch in den Sinn gleich reich zu sein. Ich machte mit dem Dampfschiffe nach Melbourne welche eine grosse See u. Handelsstadt ist 460 englische Meilen von Hobartown. In Melbourne ging ich mit einer

Partie von 33 Mann zusammen, wir kauften uns alle Pferde welche unsere Kette, Decken, u. Lebensmittel trugen, u. so machten wir alle gut bewaffnet mit Geschütz, indem weiter in das Land hinein sehr unsicher ist wegen den Wilden, hinauf nach Ballarat, eines der größten Goldfelder in Australien 318 Meilen von Melbourne. Wir kamen Anfangs Dezember, bereits Mitte im Sommer da an. Es war eine fürchterliche Hitze kaum für Menschen auszuhalten indem wir 184 Grad Hitze hatten. Hier ist es gerade das Gegentheil von Deutschland, der Hauptsommer ist von Oktober bis März, keinen Winter kennt man nicht, bloß etwas regnerisch, Frühling u. Herbst ist es wie in Europa Sommer. Wie erstaunten wir uns, als wir mehr wie 20.000 Menschen arbeiten sahen. Hunderte von Fuhrwerke fahren dahin mit Lebensmitteln u. tausende von Ochsen wurden dahin getrieben zum Schlachten. Wer dieses nicht selber mit angesehen hatte, kann sich keinen Begriff machen was für ein Leben da war. Die Gold-Graber, das heißt in englisch Digger, hatten

15

gerne Stücke Gold von 12 $\frac{1}{2}$ Werth gegeben nur für ein Glas Brantwein oder Bier, allein es war nichts zu bekommen. Ballarat war früher bloß ein kleines Dorf von Blockhäusern u. in Zeit von einem Jahre war es eine Stadt, ungefähr wie Mindelheim, nichts als Wirtshäuser u. Läden. Ich ging nun in Compagnie mit 3 Engländer, u. versuchten auch unser Glück, wir arbeiteten hart von Morgens bis Nachts ungefähr 4 Wochen u. hatten noch keine Spur von Gold gesehen. Golddiggen ist gerade wie eine Lotterie. Tausend Menschen arbeiten hart u. können kaum ihr Leben machen, u. wer das Glück hat kan in einem Tage reich sein. Unser Geld war beinahe zu Ende, denn Alles war da fürchterlich theuer. Döfen ungeachtet ließen wir unseren Muth nicht sinken. Sie müssen nicht denken, daß das Gold oben aufliegt, sondern es werden Löcher gegraben wie die Brunnen von 20 bis zu 100 Fufs tief, u. auf dem Boden liegt das Gold zwischen dem Dreck was man nicht sehen kan bis es im Wasser mit einer Maschine gewaschen wird.

Eines Morgens

I. Fortsetzung

Eines Morgens als wir kaum noch für ein paar Tage Lebensmittel u. kein Geld mehr hatten, gingen wir betriibt zur Arbeit, mit dem Vorsatze den anderen Tag zu verlassen, allein der Glücksstern leuchtete uns in der höchsten Noth. Wir machten 170 Unzen Gold u. jede Unze kostet 4 Pfund Sterling, ein Sterling ist 12 sh deutsches Geld. Das waren 680 sh. Nun war unsere Freude groß wir arbeiteten wie die Löwen, und machten in der nemlichen Woche ungefähr 4.000 sh der Mann. Allein der Mensch ist niemals zufrieden, er will immer noch mehr haben, so ging es auch uns. Allein Ihenerste Eltern u. Brüder! wir glaubten, daß es immer so anhalten würde, wir hatten 80 Fufs Grund für uns 4 Man, so angeschlossen wir Leute für Lohn bei uns zu arbeiten, um mit diesem Stücke bald fertig zu sein, u. wieder ein anderes anzufangen. Jede Woche hatten wir viel Geld auszubahlen u. es kam kein Gold mehr zum Vorschein wir gaben es nicht auf, bis wir wieder so arm waren wie vorher. Nun waren wir gezwungen selber für Lohn zu arbeiten, was da gut bezahlt wird 36 die Woche. So machte ich

da immer fort, wenn ich wieder Geld hatte fing ich wieder für mich selber an immer in der Hoffnung wieder zu etwas zu kommen wie der Lotteriespieler. Auf diesem Platze haben tausende Menschen ihr Glück gemacht. Am 20ten Juni 1858 machte ich von da hinweg wieder nach Melbourne um mir da eine Stelle wieder anzuschaffen, was ich aber nicht finden konnte. Nun fuhr ich mit dem Dampfschiffe nach Sydney eine andere Seite von der Colonie welche New South Wales genant wird. Hier konnte ich wieder keinen passenden Platz finden, mein Geld wurde ziemlich schmal u. ich hatte keine Lust die Schuhmacherei in dieser Gande anzufangen, wo ich 10 Plätze für einen haben könnte. Eines Tages ging ich am Geehafen spazieren als ein grosses amerikanisches Kriegsschiff mit Kanonen doner u. schmetternder Musik ankam. Viele Menschen nahmen sich kleine Boote u. fuhren an das Schiff um es zu besehen, was ich auch that. Als ich oben auf das Deck kam hörte ich deutsch sprechen was mir in der Seele wohl that u. so fand ich aus, das das Musike Chor Deutsche waren, welche sich in Amerika annehmen

liefen. Ich sprach mit diesen, daß ich in England bei der Regimentmusik war, sie fragten mich gleich ob ich mich nicht annehmen lassen wollte, indem sie noch Leute brauchten. Ich wußte daß ich auf meinem Instrumente sicher war indem ich in England viel lernte, ging zum Musikmeister, machte meine Probe, u. angascherte mich für 2 Jahre. Ich ging zu Hause, ließ alle meine Sachen an das Schiff bringen, und in 3 Tagen ging es wieder hinaus in die wogende See. Wir hatten ein schönes Leben, gut zu essen u. zu trinken, u. bloß jeden Tag 3 Stunde zu blasen. Ich glaubte daß wir direct nach Amerika fahren würden, allein ich täuschte mich sehr indem wir, immer in See blieben um die Raubschiffe zu vertreiben. Wir hatten zweimal tüchtigen Attack mit einem indianischen Raubschiffe u. mit einem Chinesischen Raubschiffe welches wir ganz zu Grunde geschossen hatten u. die Räuber gefangen nahmen. Am 9 September 1858 fuhren wir von Sydney ab, u. kamen nicht eher an Land als bis am 13ten November 1859 wo wir in St. Francisco in Süd Amerika

Zucker warfen, u. frische Lebensmittel u. Wasser einnahmen
 Von da fahren wir mit der Eisenbahn nach Sacramento
 wo wir einen großartigen Ball zu spielen hatten. Wir
 waren 21 Tage an Land u. am 3 December ging es wieder
 in See. Ich habe mir immer ein Tagebuch geführt, auch
 habe ich sehr viele merkwürdige Mineralien von unbe-
 wohnten Inseln mitgebracht welche in Deutschland
 Tausende werth wären. Von dem was sich Alles zugetragen
 hat so lange ich auf dem Schiffe war kann ich nicht
 anfangen, da hätte ich ein Buch zu senden.

Theuerste Eltern u. Brüder! Wie manche kummervolle Woche
 habe ich zugebracht, indem mir noch keine Gelegenheit ge-
 botten war an Sie zu schreiben, da ich Nirgends noch
 keine bleibende Heimath gefunden habe. Theuerste Eltern!
 Da wir nun lange wieder umher gefahren waren wollte
 es der glückliche Zufall das wir wieder nach Australien
 machten, u. am 4 Juli 1860 kamen wir wiederum in Sydney an.
 Meine zwei Jahre waren noch nicht vorbei, allein ich machte
 eine bittliche Eingabe an Admiral um meine Entlassung,
 welche ich sehr ungerne bekam. Nun hatte ich mein ganzes

Geld von 2 Jahren einzukommen, ich hatte jeden Monat
 20 Dollars. Das waren 480 Dollars eine schöne Summe Geld.
 Ich war kaum einige Wochen in Sydney, als ich in der
 Zeitung las, daß in Bathurst wo ich jetzt wirklich bin
 gute Musiker gesucht werden ins Theater, denn hier in
 Australien sind die Musiker nicht so haufenweise wie
 in Deutschland. Ich machte sogleich mit dem Omnibus hier-
 her 120 Meilen von Sydney. Hier machte ich meine Probe
 u. wurde sogleich angenommen für 3 Pfund St. die Woche.
 Ich habe hier ein Grafenleben, jeden Morgen eine Stunde
 zur Probe u. Nachts zur Production. Wenn ich will kann
 ich mein ganzes Leben lang hier zubringen, allein
 Ihenerste Eltern u. Brüder! Was hilft mir Alles mein
 schönes Leben u. meine Verdienste, die Ruhe meines
 Herzens habe ich auf ewig verloren, immer quält mich der
 fürchterliche Gedanke, meine Heimath u. alle meine Theuren
 niemals wieder zu sehen. Der liebe Gott hat mich bestimmt
 die grosse Welt zu durchreisen, u. es ist mein bestimmter
 Entschluß nicht länger wie zwei Jahre hier zu bleiben,
 dann mache ich noch eine grosse Reise nach Palästina u.

vou da nach dem Cap der guten Hoffnung in Afrika.
Theuerste Eltern! Dann kann ich sagen ich habe 4 mal
die Linnélinie passiert u. alle 5 Welttheile bereist, was nur
wenige Menschen sich dessen rühmen können. Nun meine
Lieben bin ich im Stande endlich das zu thun für Sie,
was immer mein ganzes Streben war. Wie gerne würde ich
wünschen Euch theure Brüder hier zu haben, wäre es
ein besseres Klima wollte ich mich keinen Tag länger
besinnen u. Euch sogleich das Reisegeld schicken um
hierher zu kommen, allein kein Mensch kann es glauben
welch ein kwalvolles, ungesundes Land dieses ist, u. nun
Euch nähere Aufklärung davon zu geben, will ich eine
kurze Beschreibung davon machen. Australien ist eine
noch nicht so sehr lange ausgefundene, zur englischen
Regierung gehörige Colonie. Wiewohl hier schon Millionen
von Menschen angesiedelt sind, so sind dennoch Tausende
Meilen von Strecken Landes was nicht bewohnt ist, sondern
bloß die Wilden ihr barbarisches Leben treiben, u. Alle
weise Menschen schlachten, die sie nur fassen können,
was mir auch schon nahe gestanden hat, allein ich kam

mit einer grossen Wunde über den Kopf doch noch davon.
 Hier ist es wie in England, Gewerbefreiheit, u. keine
 Abgaben, kein Mensch wird angesprochen, wer ihm erlaubt
 hat, dieses oder jenes Geschäft zu treiben. Ich kann heute
 Bäcker morgen Schlächter u. übermorgen Wirth sein.
 Keinen Pfennig habe ich das ganze Jahr zu bezahlen,
 blos meine Hausmiete, u. meine Lebensmittel. Der
 niedrige Stand lebt hier besser als die Reichen in
 Deutschland, keine Armuth wird hier nicht gekant, jeder
 Arbeiter hat sein reichliches Auskommen, nur Faule u.
 Trinker sind arm, welche aber von keinem Menschen
 Unterstützung zu erwarten haben.

Ihnenster Bruder Joseph!

Schreibe mir doch recht viele Neuigkeiten von zu Hause
 besonders was mir sehr viel angelegen ist. Viele tausend
 herzliche Grüsse an Vater Mutter Joseph Ludwig, Franz Gales,
 Alle Verwandte Freunde u. Bekannte

Meine Adresse mußt Du so schreiben wie es hier steht.

Mr John Bosh care of Mr Chapman Club House Hotel
 Bathurst New South Wales Australia via England.

Mache den Brief frei sonst wird er in England nicht angenommen, u. erkundige Dich genau was er kostet von zu Hause bis hierher wenn bloß ein Kreuzerstamp fehlt kommt er nicht aus

Die Städte hier sind schon so weit fort, daß Alles, Tracht sowohl Handwerker u. Künstler schon zum höchsten Grade gestiegen sind. Gute Handwerksleute verdienen hier schweres Geld, auch ist hier das ganze Land voll Gold, allein wie ich schon geschrieben habe das ist eine Lotterie. Dessenungeachtet würde ich keinem von meinen Landesleuten rathen hierher zu kommen, ohne einen guten Freund hier zu haben der ihn unterstützt, oder der englischen Sprache mächtig zu sein, sonst wäre er hier verlohren, u. wenn er der größte Künstler der Welt sein würde.

Den hier ist es nicht wie in Amerika wo es wimmelt von Deutschen, hier kann ein Mann tausende Meilen reisen bis er ein deutsches Wort sprechen hört. Hier kann man nicht reisen wie in Deutschland, daß man jede halbe Stunde ein Dorf oder einen Flecken trifft, wer ins Land hinein reist muß sich Geld u. Decken u. Lebensmittel

mitnehmen, sonst würde er verhungern, indem man
manchermal 100 bis 200 englische Meilen zu reisen hat
bis man nur einen Bärenhof oder ein Dorf antrifft, u.
das ist Alles durch den Wald. Ich kan mit einem Worte
sagen, es ist hier ein reiches Land, aber mit grossen
Beschwerden verbunden. Mitten Sommer ist manchmal
eine solche Hitze, das kein Mensch auf der Strasse ge-
sehen wird, oder er mus einen weissen Regenschirm
mitnehmen, um die Hitze etwas abzuhalten. Das ist auch
die Ursache, das ich auch bald dieses Land wieder ver-
lassen werde, um mich im Cap d. g. Hoffnung anzusiedeln
was eine bereits ganz deutsche und holländische
Colonie ist, u. Europäisches Klima. Ihenerste Eltern u.
Brüder! Mit grosser Sehnsucht erwarte ich nun Antwort,
den schweren Gedanken im Herzen tragend, ob alle Ihr
Lieben noch am Leben seid, gebe der liebe Gott, das mein
sehnlicher Wunsch in Erfüllung gehe, den ich bin jetzt
im Stande, Sie in meinem nächsten Briefe einige hundert
Gulden zu schicken. Hier übersende ich Euch mein Portrait,
könnte ich doch noch einmal so glücklich sein, Euch

meine Theuren noch einmal zu sehen, um mit heißen
 Thränen u. aufgehobenen Händen um Verzeihung zu bitten,
 dann sollte mir kein Wunsch mehr in diesem Leben
 übrig bleiben, u. mit Zufriedenheit u. Freude wollte
 ich gerne sterben. O wollten doch alle junge Menschen
 ein Beispiel an mir nehmen, Ihren Eltern die sie mit
 Kummer u. Beschwerden erzoget haben gehorsam zu sein,
 u. sich glücklich fühlen, im Kreise Ihrer Lieben zu leben,
 u. die süßen jungen Jahre in der theuren Heimath zu
 genießen. Was ist alles Geld u. Gut, wo Zufriedenheit u.
 Ruhe des Herzens fehlt. Nun meine Theuersten Eltern u.
 Brüder schließe ich mein Schreiben in der Hoffnung,
 Verzeihung für alle meine jugendlichen Fehler zu er-
 halten da ja auch der liebe Gott vergiebt. Möge der gütige
 Gott Sie noch viele Jahre in bester Gesundheit erhalten
 u. mit Glück u. Freuden das Leben versüßen.

Von weiter Ferne ruft ein herzliches Lebenwohl mit tausend
 Grüßen und Segenswünschen begleitet Euer

Liebender Sohn u. Bruder
 Johann Bösch.

Abschrift von Großnichte Olga Böner München Februar 1946.